

# Augenblick

*EinBlick in die Autismusambulanz Halle*

tismus

# Ferien

**Ich finde feriejefahrt Gut. Zur ferijefahrt war ich reiten und wir sind mit der jonas- bahn zum reiten gefahren. Wir sind mit der sommerrodelbahn gefahren. Die sommerrodelbahn ist über eine brücke gefahren. Dann ging es den berg steil runter. Ich fand das gut. Wir waren im freibad. Ich habe pommes gegessen und auch ein geister- bongbon. Ich war beim wasser fall von der wasserrutsche. Wir haben ein lagerfeuer gemacht. Es gab da knüppelkuchen und noch marschmelos. Wir haben disko-pogo getanzt. Wir haben noch gegrillt und am Mittwoch sind wir nach hause gefahren. Dann sagen wir aufwiedersehen. Bis zum nächsten mal.**

**ENDE**



# Inhalt

Vorwort .....	4
Sommerzeit 2013 – Rückschau.....	5
Berichte über die Sommerferien.....	5
Endlich Urlaub?! .....	5
Urlaub an der Nordsee .....	7
Sommerprojekte in der Autismusambulanz.....	8
Wandern mal anders .....	8
Bericht Projekt RaumKlang.....	10
Ein Hundetag mit Emil .....	12
Ein Tag auf dem Reiterhof .....	13
Zauber 1 x 1 .....	14
Typisch Mädchen.....	15
Ein tierisches Projekt - Puppentheater.....	17
Humanoide Hilfe bei Autismus - Über Roboter zu menschlichem Verhalten? .....	18
Autismus und Bindung - Weiterbildung der Autismuszentren .....	21
Buchempfehlung „Eine andere Kindheit. Mein Weg aus dem Autismus“ .....	21
Ein Klient erzählt - Interview mit Wasser und Saft auf dem Sofa .....	24
Werkschau - künstlerische Arbeiten von Susanne .....	26

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wie bereits in der letzten Ausgabe angekündigt, gibt es an dieser Stelle eine personelle Veränderung und ich werde Sie, statt wie gewohnt Frau Schwab, in den nächsten vier Ausgaben auf die Themenpalette der aktuellen Autismusambulanzzeitung einstimmen.

Angesichts der Tatsache, dass sich dieser Tage unsere Einrichtungsleitung auf ein privates Großereignis vorbereitet, wird der anstehende Geburtstag der Autismusambulanz in diesem Jahr erstmals ohne eines der beiden Gründungsmitglieder stattfinden. Die Eröffnung unserer Einrichtung jährt sich am 1. September zum neunten Mal und bietet in diesem Jahr in aller erster Linie die Möglichkeit, einen vorefreudigen Ausblick aufs kommende Jubiläumsjahr zu wagen.

Die Herbstausgabe unserer Zeitung wirft stattdessen den Blick zurück, auf die ereignisreichen und kreativen Wochen im Rahmen der Sommerferienprojekte, auf Gedankengänge zu neuen technischen Errungenschaften in der Autismusforschung und es gibt erste Empfehlungen für laue Herbstabende in Form von Lesestoff zu entdecken.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Susann Bölzle

KONTAKT  
Autismusambulanz Halle  
Willy-Brandt-Straße 82  
06110 Halle/ Saale  
Tel: 0345-6787344  
Fax: 0345-6787345  
[www.autismusambulanz-halle.de](http://www.autismusambulanz-halle.de)

## Sommerzeit 2013 – Rückschau

Wir haben uns entschieden, in dieser Ausgabe unserer Zeitung die vergangene Sommerzeit noch einmal Revue passieren zu lassen. In der Regel ist es eine Zeit voller außergewöhnlicher Erlebnisse. Wir haben Klienten und deren Familien gebeten, uns von ihren Erlebnissen und den damit verbundenen Herausforderungen zu erzählen. Wir selbst treten während der Sommerferien auch etwas aus unseren gewöhnlichen Arbeitsabläufen heraus. Neben den Einzel- und Gruppenförderungen bieten wir dann Ferienfahrten und Projektarbeit für unsere Klienten an. Auch darauf möchten wir zurückblicken.

### Berichte über die Sommerferien

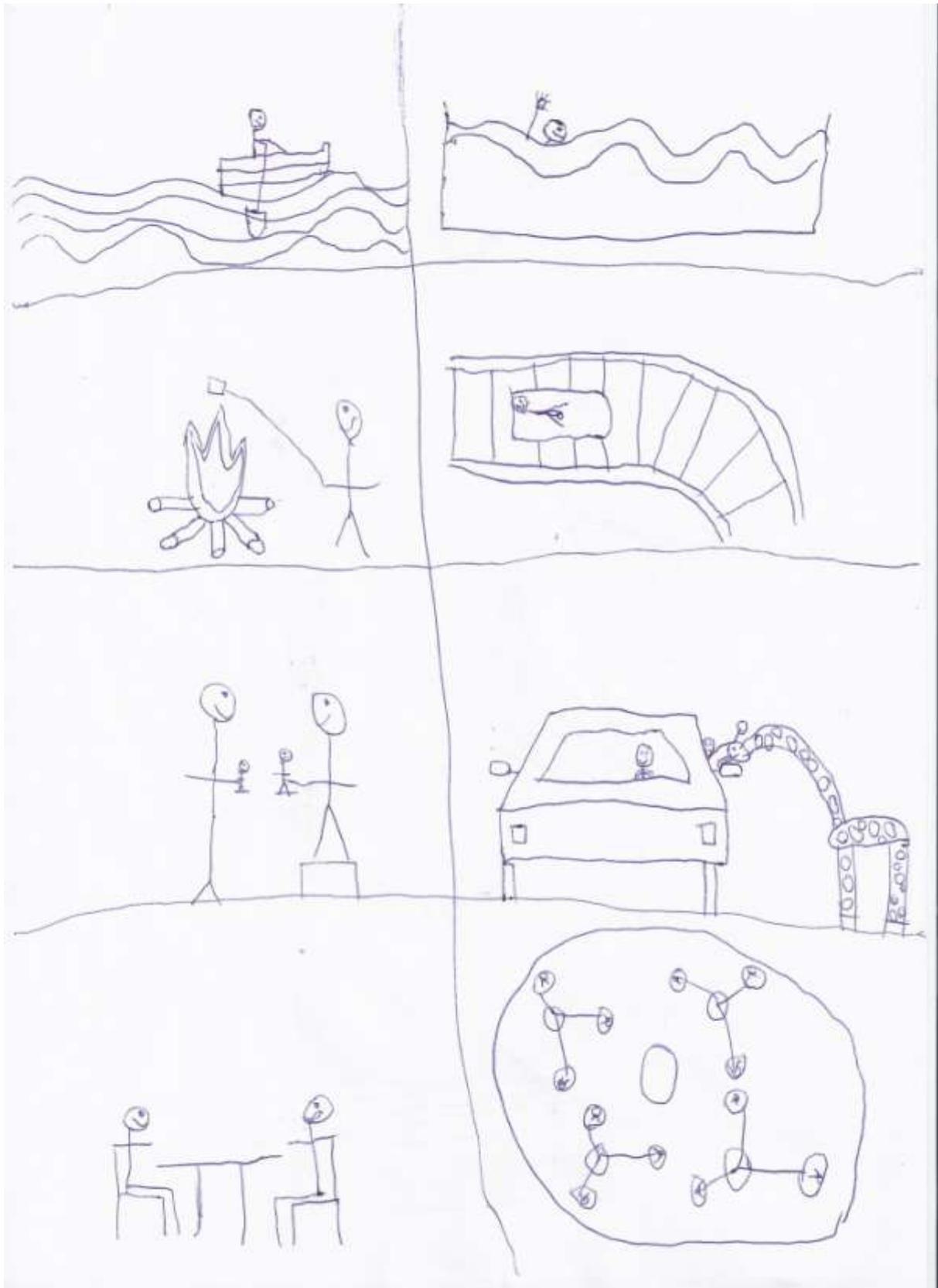
#### Endlich Urlaub?!

Nach langer Ungewissheit wurde 2008 bei unserem mittlerweile elfjährigen Sohn Erik atypischer Autismus festgestellt. Das heißt für uns und ihn, er braucht feste Regeln und Tagesabläufe. Während der Schulzeit kein Problem: so endet in dieser Zeit sein Tag von sonntags bis donnerstags 19:00 Uhr, da er sehr früh aufstehen muss. Am Freitag und Samstag endet sein Tag gegen 20:00 Uhr. Aber in den Ferien, besonders auf Urlaubsreisen ist es ihm (und vor allem uns) nicht zuzumuten, sich so zeitig ins Bett zu begeben. Da wird jeden Morgen bereits beim Aufstehen gefragt: „Wann muss ich heute ins Bett?“. Und diese Frage können wir dann nicht beantworten, da wir im Urlaub nicht nach der Uhr leben.

Erik liebt es zu verreisen, egal wohin. Weite Touren unternehmen wir nicht, da er schon kurz nach dem Einsteigen ins Auto fragt, wann wir endlich da sind. Und diese Frage aller Viertelstunde bei Fahrten über mehrere Stunden... das nervt schon zu Urlaubsbeginn.

Sehr oft, das heißt mindestens einmal im Jahr in den Frühlings- oder Herbstferien fahren wir nach Wernigerode in den Hasseröder Ferienpark. Das ist nicht weit und wir haben dort fast immer die gleiche Wohnung, sodass er vorher nicht fragen muss, wie wir denn wohnen werden.

Bereits Wochen vor der Reise macht Erik einen Plan, was er alles erleben möchte. Es sind jedes Mal die gleichen Unternehmungen: stundenlange



Busfahrten mit der Stadtlinie durch Wernigerode, Dampflokfahren, Bowling....  
Aber alles was ihn glücklich macht, macht auch uns zufrieden.

Wir haben zum Glück meist dieselbe Unterkunft. Für uns der Blick auf den  
Brocken, für Erik die Möglichkeit, stundenlang vom Flur aus eine freie Sicht in

das Erlebnisbad zu haben, um den Leuten beim Baden oder nach Feierabend den Bademeistern beim Putzen zuzusehen.

Obwohl der Urlaub aufgrund der Vorhersehbarkeit der Erlebnisse sich jedes Jahr ähnelt, können wir dennoch entspannen und kehren erholt nach Hause zurück.

Falls Sie sich nicht trauen, mit Ihrem autistischen Kind zu verreisen, da dieses Veränderungen im täglichen Rhythmus bedeutet, probieren Sie es aus. Auch eine Kurzreise (zum Probieren) kann Erholung bedeuten, man muss sich nur darauf einlassen.

### Urlaub an der Nordsee

Wir sind im vorigen Jahr nach Greetsiel gefahren. Greetsiel liegt in der Nähe vom Wattenmeer an der Nordsee. Wir hatten dort eine alte Mühle gemietet. Für Jonas war alles aufregend, für uns natürlich auch, aber wegen Jonas - würde er alles so akzeptieren? Da wäre ja schon das erste Problem, das Badezimmer: ist es zu klein? ist es zu dunkel?... Tausend Gedanken macht man sich trotz Bilderschau im Internet.

Als wir dort ankamen, wurden wir ordentlich auf Plattdeutsch empfangen...“Jo nech“. Die Hausbesichtigung war zum Glück schnell vorbei, nun ging es ans Erobern. Erstaunlicherweise wollte Jonas mit den Mädels in einem Schlafzimmer schlafen, was sonst auch nicht immer einfach ist. Dann kam das Nächste: Essen wir draußen? Essen wir drinnen? Ich kann mich an unseren aller ersten Urlaub erinnern. Es war ein kleines Haus und ein überdachte Terrasse. Wir haben bei Wind und Wetter draußen gesessen, furchtbar, nur weil er drinnen nicht essen wollte, geschweige denn schlafen. Aber wir hatten ja zum Glück unser Zelt noch mit. Mein Mann schlief mit den Mädels im Haus und ich mit Jonas draußen. Selbst die Toilette zu besuchen, war NICHT möglich. Er ging auf´s Töpfchen, das wir eigentlich für unsere Jüngste mit hatten. Und waschen? Nur draußen konnten wir ihn waschen. Jonas war damals sechs. Heute ist es zum Glück schon etwas weniger stressig.

Als wir nun voriges Jahr in Greetsiel waren, wollten wir mit der Fähre nach Norderney. Jonas wollte unbedingt Fähre fahren, also dachten wir, das wäre eine tolle Idee. „Wir fahren dann mal nach Norderney.“ Wir haben uns wegen den Kosten und der Fähre informiert. Alles war geplant. Wir sind also am

nächsten Tag nach Norden (so heißt die Stadt) gefahren, waren auf dem Parkplatz und wollten zur Fähre, nur Jonas wollte nicht mehr. Er schrie! Er tobte! Wir hatten uns so gefreut...es führte kein Weg rein. Er sagte später, es war ihm zu laut. Wir konnten unseren geplanten Ausflug im wahrsten Sinne des Wortes KNICKEN...

Was dann aber ging, war ein Ausflug zum Reiterhof Leybucht. Das war toll! Die Besitzerin des Hofes war sehr verständnisvoll und bot uns an, erst einmal eine viertel Stunde zu probieren. Aus der viertel Stunde wurde eine halbe Stunde und ALLE waren echt glücklich - auch wir als Eltern.

### Sommerprojekte in der Autismusambulanz

Während der Sommerferienzeit haben in der Autismusambulanz zahlreiche Projekte zu unterschiedlichsten Themen für unsere Klienten stattgefunden. Wir freuen uns sehr, dass die Angebote interessiert angenommen wurden und alle Teilnehmer schöne und fördernde Ferienmomente erleben konnten. Wir möchten in unserer Zeitung die Gelegenheit nutzen, über jedes Projekt einen kurzen Bericht zu veröffentlichen.

### Wandern mal anders

Diesen Sommer fanden sechs Wandertage statt, an welchen viele Kinder und Jugendliche der Autismusambulanz teilnahmen. Das erste Ausflugsziel war **Bad Dürrenberg**. Dort besichtigten wir das Gradierwerk sowie das Vogel- und Palmenhaus. Wir genossen die salzhaltige Parkluft und probierten verschiedene Salzexperimente aus.

Am zweiten Wandertag fuhren wir in das schöne **Unstrut-Tal**, wo wir drei Wander-Lamas kennenlernten und mit ihnen die Natur erlebten. Wir hatten alle die Möglichkeit, ein Lama zu führen. Der Kontakt mit den Tieren war für uns ein spannendes Erlebnis. Wir ließen diesen Ausflug auf den Spielplatz ausklingen.

Unser dritter Ausflug stand unter dem Motto „Sich Selbst-Vertrauen“. Um im **Kletterpark** verschiedene Kletterparcours zu meistern, war viel Mut sowie das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gefordert. Es war eine tolle Erfahrung, gemeinsam den Kletterparcour zu meistern.

Ein weiterer Erlebnistag führte uns zum **Peißnitzhaus**, wo wir uns auf der Freilichtbühne das Theaterstück Pinocchio anschauten. Nach anschließender



Pause und Spaß auf dem Spielplatz wanderten wir zurück zur Autismusambulanz.

Unser fünfter Ausflug war eine **Abenteuertour mit Taschenlampe und Laternen**. Wegen des schlechten Wetters blieben wir in der Nähe der



Autismusambulanz. Zuerst trafen wir uns zu einem gemütlichen Abendbrot, welches uns stärkte, um die Schatzsuche zu beginnen. Der Weg zum Schatz ging über zehn verschiedene körperliche und kognitive Aufgaben, die wir in zwei Gruppen bewältigten. Alle Kinder gingen zufrieden mit einem Schatz nach Hause.

Die vorerst letzte Wanderung machten wir von der **Rabeninsel** Halle entlang der Saale bis zur Kröllwitzbrücke zu Ochs und Pferd. Unterwegs experimentierten wir in und mit der Natur.

Wir hatten an allen Wandertagen viel Freude und freuen uns schon auf die Ausflüge im nächsten Jahr!

Yvonne Tänzer, Claudia Zeckel und Sarah Rudolph

### Bericht Projekt RaumKlang

Am 13.08.13 trafen sich in unserer Autismusambulanz insgesamt zwölf Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter, um drei ausgewählte Räume der Einrichtung zu



erkunden – aber nicht wie gewöhnlich mit den Augen, sondern mit den Ohren...

So begannen wir in jedem Raum zunächst einmal damit, die Augen zu schließen und für eine Minute in ihn hinein zu lauschen. Dabei hörten wir Geräusche, die innerhalb des Raumes entstanden (z.B. Heizung, Computer, Atmen anwesender Personen) aber auch von außen herein drangen (z.B. Straßenverkehr, Regen). Danach galt es, den Raum aktiv zum Klingen zu bringen: für zehn Minuten durfte mit bzw. an Schränken, Türen, Teppich, Kabelleisten sowie Sport-, Spiel und Bürogeräten geklopft, gekratzt, gerieben, geklappert, gerasselt usw. werden. Dafür standen den Teilnehmern neben den eigenen Händen und Füßen verschiedene Stöcker und Schlägel zu Verfügung. Die einzige Regel: es darf nichts kaputt gehen! (wurde eingehalten) Nach einer kurzen Vorstellungsrunde des eigenen Lieblingsgeräusches folgten dann zwei Audioaufnahmen, die erste mit lauten Geräuschen, die zweite mit leisen – so, als wären es zwei Eigenschaften des Raumes.

Nun setzte Stufe Zwei der aktiven Klanggestaltung ein: pro Raum durften sich nacheinander drei Teilnehmer als Dirigenten betätigen. Sie selbst bestimmten, wann das Spiel begann und endete und welche Geräusche wie lange erklingen durften. Durch Antippen einer nicht-spielenden oder spielenden Person konnte der Dirigent die jeweilige Geräusch an- oder ausstellen. Diese angeleiteten Stücke wurden ebenfalls auditiv festgehalten und brachten sehr interessante Aufnahmen hervor. Jeder Dirigent hatte seine eigene Art, die verschiedenen Klänge zu kombinieren und zu wechseln. Die Aufnahmen dieses Projektes werden den Teilnehmern noch in CD-Form übergeben. Wer darüber hinaus noch Interesse daran hat, kann sich gerne an mich wenden ([nickel@int-bsw.de](mailto:nickel@int-bsw.de)).

Zum Ende des Projektes versammelte sich die ganze Gruppe im Musiktherapie-Raum. Hier galt es zunächst, angespielte Instrumente zu erraten, wobei die Augen wieder geschlossen waren. Vor der Abschlussrunde gab es dann noch eine etwa zehnminütige freie Abschlussimprovisation, in der sich alle noch einmal austoben und nicht erahnte Fähigkeiten zeigen konnten.

Ich fand es toll und total interessant, wie gut sich diese, vom Alter doch sehr gemischte Gruppe in kürzester Zeit zusammengefunden, gemeinsam den Spiel-Raum erkundet und zum Klingen gebracht hat. Zudem war es spannend, mitzubekommen, wie individuell jeder auf Klangsuche ging, sein Lieblingsgeräusch bestimmte und es zum Klingen bringen konnte.

Friedemann Nickel

## Ein Hundetag mit Emil



An zwei Tagen in den Sommerferien konnten die Kinder der Autismusambulanz viel über das Thema Hund erfahren und gleich am „lebenden Objekt“ üben. Zunächst lernten die Kinder etwas über die Abstammung, die unterschiedlichen Hunderassen sowie über den Körperaufbau und die Sinnesorgane eines Hundes. Im Anschluss konnte dies alles noch einmal an Emil, dem neun Jahre alten

Labrador-Rüden, gezeigt werden. Nach einer Spielrunde mit Emil, bei der er meist seine Ballfangtechniken unter Beweis stellen musste, setzten sich die Kinder mit der Körperhaltung eines Hundes und deren Bedeutung sowie mit den Regeln im Umgang mit einem Hund auseinander. So mussten sie beim Zusammensein mit Emil immer auf sich selbst, ihre und Emils Körperhaltung als auch nonverbale Zeichen des Hundes achten, um die gelernten Regeln einzuhalten. Weiterhin wurden Kommandos vorgeführt, welche dann natürlich jedes Kind mit Emil ausprobieren durfte. Am besten waren aber dann doch wohl die Spieleinheiten, bei der Emil Leckerlis suchen musste, verschiedene Spielzeuge bringen sollte und natürlich auch einen selbstgebauten Parcours aus mehreren Hindernissen bewältigen musste.

Emil, der Therapiebegleithund der Autismusambulanz, der deren Mitarbeiter meist durch seine ausgereiften Klautechiken auf Diät setzt, hatte natürlich durch die vielen Leckerligaben als auch Kuschel- und Spieleinheiten genauso viel Spaß, wie die Kinder. Insgesamt waren diese Tage sowohl für die Kinder als auch für den Hund vollkommen gelungen und frei vom Motto Hundstag.

Rebekka Schulze

### Ein Tag auf dem Reiterhof

An drei Tagen im Sommer haben wir einen Ausflug zum Reiterhof Schurig in Lettin gemacht. Gemeinsam mit anderen Ferienkindern lernten wir zuerst den Hof kennen und dann ging die Arbeit schon los. Als erstes haben wir den Ponystall ausgemistet und sauber gemacht. Da war einiges zu tun und es gab verschiedene Herausforderungen, z. B. der erste Kontakt mit Pferden und wie kriegt man eigentlich die Pferdeäpfel auf eine Mistgabel?

Nach einer Frühstückspause wurden die Pferde von der Koppel geholt und geputzt. Wir schrubbelten und bürsteten Nando, Lady, Bashari, Alex und Glory den Staub aus dem Fell bis sie schön glänzten



und auch die Hufe wurden saubergemacht. Auch Ponyoma Peggy bekam ihre Schönheitspflege. Nach dem die Pferde Trensen und Sättel oder Longiergurte bekommen hatten, wurden alle in Gruppen eingeteilt und es ging endlich mit dem Reiten los. Auf den Pferderücken konnte dann jeder seinen Mut unter Beweis stellen und sich den Bewegungen des Pferdes anvertrauen: traut man sich loszulassen? Legt man sich auf den Pferderücken? Setzt man sich sogar rückwärts auf das Pferd? Kann ich mich im Trab mit nur einer Hand festhalten? Es wurden nicht nur Aufgaben auf dem Pferd gemacht, sondern auch mit dem Pferd. So konnten die Kinder ausprobieren, wie man Haflinger „Alex“ ohne Zug am Führstrick und nur mit der eigenen Körperhaltung und kleinen Berührungen vorwärts bewegen oder anhalten kann. Durch bestimmte Körperhaltungen wurde „Alex“ dazu eingeladen zu folgen, stehen zu bleiben oder sogar rückwärts zu gehen. Durch leichte (oder stärker werdende) Berührungen an der Schulter oder der Hinterhand des Pferdes ließ sich „Alex“ zur Seite bewegen. Nach der gemeinsamen Mittagspause ließen wir den Tag beim Anmalen der Pferde oder mit gemeinsamen Spielen und Gummistiefelweitwurf ausklingen.

Johanna Wendt

### Zauber 1 x 1

Am 1./2. und 7./8. August hieß es in der Autismusambulanz „Hokus Pokus Fidibus“. Insgesamt nahmen an den zwei Kursen elf Kinder zwischen sieben und dreizehn Jahren teil. Nach der Begrüßungs- und Kennenlernrunde befassten wir uns mit folgenden Fragen: „Was ist zaubern und wie funktioniert das eigentlich?“, „Was darf der Zauberer sehen und zeigen und was muss für den Zuschauer verborgen bleiben?“ Im weiteren Verlauf wurden Zaubersprüche gesammelt, wichtige Zauberregeln genannt und Requisiten gebastelt.

Es sind wundervolle Zauberhüte, magische Zauberstäbe und -kisten entstanden. Jeder Zauberer und jede Zauberin entschied selbstständig, was zum Zaubern benötigt wurde. Die Teilnehmer konnten selbst wählen, welche Zauberkunststücke sie lernen wollten. Eine Auswahl an Zauberutensilien wie beispielsweise Strohhalm, Gummibänder, Münzen, Kartenspiele, Modellierballons, Riesenseifenblasen wurde zum Zaubern und Basteln bereitgestellt.



Begeisterung mit einem tobenden Applaus.

Jeder Kurs endete mit einer Präsentation für Eltern und weitere Interessierte. Jeder Teilnehmer zeigte mit Freude und Begeisterung sowie ein wenig Aufregung seine eingeübten Zauberkunststücke. Beispielsweise verschwand ein normales Wasserglas vom Tisch, andere Teilnehmer konnten plötzlich Farben riechen oder die richtige Spielkarte hellsehen. Zudem wurden riesige Seifenblasen gezaubert und Tiere aus Ballons modelliert. Die Zuschauer zeigten ihre

Yvonne Tänzer

### Typisch Mädchen

Die letzten Ferientage waren ganz den Mädchen gewidmet. In der Einführungsrunde wurde über typische Mädchenklischees, den Wandel und die Wirkung von Mode gesprochen. Wir erfuhren viel über die persönlichen Interessen der Teilnehmer und es zeigt sich, dass individuelle Stärken gar nicht so sehr in den Klischees festgemacht werden können – bloß gut! Danach sind wir in den praktischen Teil des Projektes übergegangen und haben uns ganz der Entspannung und dem Wohlgefühl gewidmet: mit selbst hergestellter Quark-Honig-Bananenmaske ging es in den „Wellness-Bereich“, wo man auf Relaxliegen bei schöner Entspannungsmusik genießen konnte. Im Anschluss wurde geschaut, wie man sich durch Schminke, verschiedenen Frisuren und

Accessoires verwandelt. Dabei war der Spaßfaktor besonders hoch. Um diese schönen Momente festzuhalten und mitzunehmen wurde für jeden Teilnehmer ein Fotobuch angefertigt. Am zweiten Tag des Projektes stand der kreative Aspekt im Vordergrund: Hierbei konnten die Teilnehmer ihre eigenen T-Shirts kreieren, Schmuck anfertigen wie Filzringe mit passender Brosche und Haargummis. Zum Mittag wurde gemeinsam ein Obstsalat zubereitet. Insgesamt hatten alle Teilnehmer sehr viel Spaß am Ausprobieren, Umgestalten und Umsetzen eigener Ideen.

Doreen Pihan, Anne Parusel



## Ein tierisches Projekt - Puppentheater

„Ein Tag in der Tierschule“, so hieß das einwöchige Theaterprojekt der Autismusambulanz. Anhand einer sehr amüsanten Geschichte namens „Wenn die Ziege schwimmen lernt“ sollten alle Mitmachenden an das Thema Stärken und Schwächen herangeführt werden. Die Geschichte handelte von verschiedenen Tieren, die in der Schule zum ersten Mal unterschiedliche Schulfächer bewältigen sollten. Was passiert mit einem Elefanten, der fliegen lernen soll? - Wie fühlt sich ein kletterndes Pferd? - Und warum frisst die Problemschülerin, die Raupe einfach weiter ihre Blätter?

Zusammen lasen wir die Geschichte, bastelten und werkelteten an verschiedenen

Figuren und spielten bis zur letzten Minute mit den entstandenen Stücken. Es entstanden wunderbare, teils sogar bewegliche Tiere; die kletterten, schwammen und fliegen übten. Trotz einiger kleiner Probleme; konnte am Ende der Woche ein kurzes Stück präsentiert werden, welches alle Zuschauer zum Lachen und Staunen brachte.

In der gesamten Zeit wurde viel gelacht, auch die eine oder andere Träne floss und das Lampenfieber schaltete sich auch noch im letzten Moment ein. Aber



Ziege, Ente, Elefant, Pferd und alle tierischen Lehrer zeigten viel schauspielerisches und sprachliches Talent, so dass wir uns am Ende der Woche

gut voneinander verabschieden konnten und auf eine sehr schöne Woche zurückblicken.

Franziska Wutzkowsky (Praktikantin)

## **Humanoide Hilfe bei Autismus - Über Roboter zu menschlichem Verhalten?**

In Tennessee, USA haben Wissenschaftler um Nilanjan Sarkar und Zachary Warren vom Vanderbilt Kennedy Center einen Roboter, NAO ( sprich Nau ) entwickelt, der autistischen Kindern unter anderem bei der Koordination der Aufmerksamkeit im Umgang mit anderen Menschen und Objekten helfen soll. Es ist bekannt, dass autistische Menschen Problemen im sozialen Umgang mit anderen Menschen und in der Kommunikation haben. Und fällt es insbesondere schwer, unsere Aufmerksamkeit zwischen einem Partner und einem dritten Objekt zu alternieren. Genau dabei soll der Roboter NAO helfen. Er ist der Frontmann eines sehr ausgefeilten Systems von Kameras, Sensoren und Computern, die speziell dazu entwickelt wurden, um autistischen Kindern dabei zu helfen, ihre Aufmerksamkeit zwischen anderen Menschen und Objekten in ihrer Umgebung zu koordinieren. Neurotypische Kinder erlernen die Fähigkeit zur geteilten Aufmerksamkeit auf ganz natürliche Art und Weise. Es ist ein Programm, das bei ihnen gut funktionierend von Anfang an installiert ist. Bei autistischen Kindern fehlt dieses Programm bzw. wenn es vorhanden ist, dann oft nur rudimentär oder fehlerhaft. Dies kann in der weiteren Entwicklung zu einer Vielfalt von Einschränkungen in der sozialen Interaktion und zu Lernbehinderungen führen. Geteilte Aufmerksamkeit ist eine wichtige Voraussetzung für das Erlangen von Theory of Mind, also der Fähigkeit sich in einen anderen Menschen hineinversetzen zu können. Dies schaffen neurotypische Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren. Studien in Tennessee haben belegt, dass autistische Kinder mehr mit dem humanoide Roboter interagiert haben als mit einem menschlichen Partner. Auch auf Anweisungen des Roboters reagierten die kleinen Autisten deutlich besser. NAO seinerseits kann sich dem Verhalten des jeweiligen Kindes anpassen und somit sehr individuell auf das Kind eingehen. Damit wäre NAO natürlich eine tolle Bereicherung für jedes autistische Kind. Der clevere Roboter ist bisher jedoch

nur Institutionen zugänglich. Mit einem Preisschild von ungefähr 12.000 US Dollar ist es zudem auch relativ unwahrscheinlich, dass NAO in der nächsten Zeit einen Siegeszug durch die Therapiezentren antreten wird. Noch unwahrscheinlicher ist es, dass er von den deutschen Krankenkassen eine Hilfsmittelnummer erhalten wird. Eine tolle Sache also, aber doch wieder keine



echte, praktische Hilfe für Familien mit autistischen Kindern. Aber braucht es wirklich einen Roboter? Ich denke nicht.

Mein Sohn Elijah ist jetzt fast neun Jahre alt. Er ist, was NT gern als schwerer vom Autismus betroffen beschreibt: nonverbal und stark eingeschränkt in seinen Möglichkeiten der sozialen Interaktion. Er nutzt (noch) keine Zeigegestik, aber er beginnt zu begreifen, dass in einer Zeigegestik wichtige Informationen für ihn stecken. Wir arbeiten schon eine ganze Weile daran, dass er meiner Zeigegestik folgt. Ich zeige mit der einen Hand/Finger auf ein Objekt, von dem ich weiß, dass es Elijah interessiert, also hohen Aufforderungscharakter hat. Mit der anderen Hand fahre ich am Zeigearm von der Schulter abwärts herunter bis zum Zeigefinger. Elijah schafft es, das zu beobachten. Dann drehe ich seinen Kopf in die Richtung des Gezeigten und wir gehen näher an das Objekt heran, auf das ich immer wieder zeige. Während dieses Vorganges verbalisiere ich konstant, dass ich zeige, auf was ich zeige und warum ich es ihm zeige. Ich sage ihm außerdem auch ständig, dass er schauen soll und warum. Wir haben so wirklich große Fortschritte gemacht, auch ohne einen NAO! Die Mehrheit der autistischen Kinder haben enge Bezugspersonen, die ihnen viel bedeuten und für die sie durchaus auch bereit sind, Dinge zu tun. Als autistischer Mensch weiß ich natürlich, dass eine Vielzahl meiner Probleme erst mit und durch die Interaktion mit anderen Menschen entsteht. Wer aber einen Platz in der Gesellschaft haben möchte, der muss sich unweigerlich auch mit Menschen auseinandersetzen und lernen mit ihnen umzugehen. Der Roboter NAO ist schon deshalb auch immer nur als ein zusätzliches Hilfsmittel für Therapeuten in der Arbeit mit autistischen Kindern zu sehen und niemals als ein Ersatz für die so wichtige zwischenmenschliche Interaktion. Der Fokus sollte meiner Meinung nach weiterhin noch stärker auf der frühen Intervention (12-15 Monate) und der Beratung und Schulung der Eltern im Zusammenleben mit ihren autistischen Kindern liegen. Dafür brauchen wir weder humanoiden Roboter noch Delfine. Dafür brauchen wir gut funktionierende Beratungszentren für Autismus ohne lange Wartezeiten und Menschen, die bereit sind, autistische Menschen so anzunehmen, wie wir nun mal sind. Dafür brauchen wir Aufklärung, Offenheit und die Bereitschaft der Gesellschaft sich dem Mitmensch-Sein mit autistischen Menschen zu stellen, um irgendwann auch für autistische Menschen Inklusion erlebbar machen zu können.

Gee Vero

## **Autismus und Bindung - Weiterbildung der Autismuszentren**

Das Autismuszentrum Dortmund hat im Juli 2013 eine dreitägige Weiterbildung zum Thema "Autismus und Bindung" in Herdecke veranstaltet.

Es wurde zu den unterschiedlichen Bindungstypen referiert und Bezug zu Menschen aus dem Autismus Spektrum hergestellt. Es wurde betrachtet, welche Auswirkungen Autismus auf das Bindungsverhalten und auf die Beziehungen zu den Menschen im Bezugssystem hat. Da Bindung nur bedingt losgelöst zu betrachten ist, wurde nicht nur über Menschen aus dem Autismus Spektrum nachgedacht, sondern auch über die Menschen, die in engem Kontakt zu ihnen stehen. Wie erleben sie die Beziehungsangebote, die ihnen gemacht werden und wie gehen sie damit um?

In unterschiedlichen Workshops haben die Kollegen der verschiedenen Autismuszentren überlegt, welche Rolle das Thema Bindung in der autismusspezifischen Förderung spielt und wie es gezielt in die Arbeit einbezogen werden kann.

Dorit Schaurath

## **Buchempfehlung „Eine andere Kindheit. Mein Weg aus dem Autismus“**

Ende letzten Jahres bekam ich von einer Kollegin das Buch „Eine andere Kindheit. Mein Weg aus dem Autismus“ von Iris Johansson ausgeliehen. Ihre dort festgehaltene Biografie beeindruckte mich so, dass ich gern eine Buchempfehlung weitergeben möchte.

Die Biographie Iris Johanssons beginnt mit einer Kindheit auf einem schwedischen Bauernhof. Die kleine Iris zeigt Symptome, wie man sie heute am ehesten frühkindlichen Beeinträchtigungen im Autismusspektrum zuschreiben würde.

Ihre sensorischen Besonderheiten beschreibt Iris Johansson sehr eindrücklich. So beispielsweise eine Form von akustischer Stimulation durch Wörter, die lautlich besonders angenehm für sie sind. Auch den Umstand, dass meist nur

ein Sinnesbereich fokussiert wird und die Konzentration dann in diesem Sinnesbereich haften bleibt, ist ein weiteres Kennzeichen von Iris sinnlicher Wahrnehmung.



Frau Johansson schildert aber nicht nur ausführlich ihre Besonderheiten, die sich im Laufe der Jahre stark entwickeln; sie beschreibt auch ihren sozialen Kontext und die mit ihm zusammenhängenden förderlichen Faktoren. Dabei wird deutlich, dass das sehr von Pragmatismus geprägte Leben günstig für Iris` Integration ist. Ihr So-Sein wird einfach akzeptiert, weil die meisten Familienmitglieder hauptsächlich mit der Bewältigung alltäglicher Aufgaben beschäftigt sind. Dabei ergeben sich aus den alltäglichen Abläufen implizite Fördermaßnahmen: So saß ihr Bruder auf der Küchenbank und „las und erteilte mir gleichzeitig Kommandos [zum Spülen des Geschirrs](...). Diese Situation mochte ich sehr, denn da konnte ich in meiner eigenen Welt sein und gleichzeitig in der von jemand anders.“ (S.109.)

Besonders angenehm war es für die kleine Iris auch, während der Versorgung der Tiere auf dem Rücken des Vaters getragen zu werden: (S.165.)

Der sanfte Druck, den der Vater auf sie ausübte, wirkte sich ebenso positiv aus. Er hielt Iris dabei so lange vor einen Spiegel, bis sie entdeckte, dass es ungefährlich war. So erreichte er mit einem Training von täglich drei Stunden, dass sie sich „ich“ nennen konnte. (S.56.)

Durch viele positive Faktoren wie wertschätzende, aber auch fordernde Bezugspersonen und durch ihren eigenen Willen gelangte Iris Johansson über verschiedene Tätigkeiten hin zu einer Tätigkeit als Kommunikationstrainerin, Beraterin/Therapeutin.

Doch auch als erwachsene Frau bereitet ihr die Auseinandersetzung mit der neurotypischen Welt immer noch Schwierigkeiten, die sie ebenfalls sehr eindrücklich beschreibt.

Zusammenfassend ist das Buch aufgrund seiner spezifischen Schilderungen verschiedener Lebensalter und der beschriebenen, beständig andauernden Entwicklung der Besonderheiten ein Gewinn für alle, die sich intensiver mit dem Thema Autismusspektrum auseinandersetzen wollen.

Tim Schauer



## Ein Klient erzählt - Interview mit Wasser und Saft auf dem Sofa

*Die Idee zu diesem Artikel fand ihren Ursprung in einem Einzelsozialtraining. Relativ spontan entstand der Gedanke zu einem Interview mit dem Klienten meiner Mentorin und mir. Vielleicht könnte man es ja sogar in der Zeitung der Autismusambulanz abdrucken? Gesagt getan – darum setzte ich mich in den Zug zu unserem Klienten nach Weißenfels und führte bei ihm Zuhause das Interview. Was ich dort erfuhr, kann nun in Wort und Schrift zusammengestellt als kleiner Text in Ich-Perspektive gelesen werden. (So macht die Lektüre mehr Freude und wirkt persönlicher.) Viel Spaß damit!*

Ich wurde am 20.09.78 in Weißenfels geboren. Mit neun Jahren kam ich in ein Internat in Thüringen und blieb dort bis 1996. Dieses befand sich in Wülfingerode. Nach meinem 18. Lebensjahr lebte ich in Goseck. Von 2005-2007 wohnte ich dann in einem Heim in Prititz. Vor sechs Jahren schließlich zog ich nach Weißenfels, wo ich auch heute noch lebe. Drei weitere Personen wohnen mit mir zusammen, denn wir sind eine WG des betreuten Wohnens. Meine Eltern sind in Goseck.

In Weißenfels, wo ich derzeit wohne und lebe, arbeite ich auch. Ich bin Verpacker in einer Werkstatt. Meine Aufgabe ist es, Schokolade in die entsprechenden Schächtelchen einzusortieren.

Von zwei Mitarbeiterinnen der Schokoladenfabrik habe ich immer ein Foto bei mir. Die Fotos sind in einer Plastikhülle in meiner Hosentasche verstaut.

Manchmal fahren wir auch von meinem Betrieb aus gemeinsam in den Urlaub. Zum Beispiel bin ich vor ein paar Wochen mit meinen Kollegen nach Königstein gefahren. So sah ich das erste Mal Dresden. Wir haben eine Dampferfahrt auf der Elbe gemacht, waren im Dresdener Zoo und auf einer Burg. Das hat mir alles gut gefallen.

Natürlich erlebe ich auch mit anderen Menschen noch viele Dinge. Zum Beispiel mit meiner Familie. Zu dieser gehören meine Eltern, meine Schwester und meine Oma. Sie sind auch die wichtigsten Personen in meinem Leben. Mit meinen Eltern mache ich alles Mögliche. Zu meiner Schwester und meiner Oma komme ich gern einmal auf einen Besuch vorbei.

Zwei weitere wichtige Personen in meinem Leben sind meine Betreuerin und ihre Vertretung. Mit meiner Betreuerin unternehme und erledige ich ebenfalls sehr viel. Mit ihr gehe ich auch einkaufen und sie isst manchmal Abendbrot bei uns in der WG.

Interessant über mich zu wissen ist, dass ich sehr gern Fahrzeugkennzeichen sammle. Für diese habe ich einen Ordner in dem alle stehen. Auf Zetteln habe ich beispielsweise die Kennzeichen meiner Familie, der Autismusambulanz-Autos und der Fahrzeuge meiner Arbeitsstelle stehen. Auf Arbeit kann ich so gucken, welche Autos auf dem Parkplatz stehen und welche davon zum Betrieb gehören oder nicht. Auf meiner Liste stehen die Kennzeichen der Neuwagen, der älteren Fahrzeuge, der LKWs usw. Ich habe mir sogar aufgelistet, wenn es bei einem Fahrzeug einen Kennzeichenwechsel gab. In solchen Fällen stehen altes und neues in meiner Tabelle nebeneinander.

Weiterhin lese ich gern Zeitung. Ich schaue dann, ob etwas über den Betrieb, in dem ich arbeite, drin steht. Mich interessieren aber auch Artikel über die Kindergärten in Weißenfels oder der Wochenspiegel.

Zu den Dingen, die ich mag, gehört außerdem noch die Schalmey von Goseck. Diese Musik höre ich gern. Ich habe aber auch Freude daran, etwas an meinem Laptop zu machen. Zum Beispiel spiele ich darauf oder schaue DVDs. Weiterhin mag ich es zu kochen. Ich könnte jeden Tag Nudeln essen. Dann Fleisch. Aber eigentlich alles.

Das alles sind Dinge, an denen ich Spaß habe. Derzeitig freue ich mich aber auch wieder auf eine Reise. Am 31.05.13 fahren wir im Rahmen meines Gruppensozialtrainings für einen Tag nach Berlin. Ich freue mich darauf, dann einen schönen Tag zu haben.

Was mich außerdem noch auszeichnet, ist, dass ich mir sehr gut Dinge merken kann. Ich bin auch ein Mensch, der leicht auf Andere zugehen und sich unterhalten kann.

*Natürlich gäbe es noch viele weitere Dinge über unseren Klienten zu erzählen. Aber wie er mir selbst gesagt hat, sollte auch nicht die ganze Zeitung nur mit ihm gefüllt werden. Fragen mit vielem Nachhaken und Details, mochte er dann doch eher ungern beantworten. Verständlich, denn nach der Arbeit, die Zeit zu der ich ihn besuchte, möchte sich wahrscheinlich jeder gern einmal etwas ausruhen können.*

*Ich sage, vielen Dank für das freundliche, unterhaltsame Interview!*

Franziska Fiedler

## Werkschau - künstlerische Arbeiten von Susanne

Wir freuen uns in der elften Ausgabe unserer Zeitung künstlerische Arbeiten von Susanne (26 Jahre), einer Klientin der Autismusambulanz, veröffentlichen zu dürfen. Susanne arbeitet in der Fördergruppe einer Werkstatt in Halle und beschäftigt sich in ihrer freien Zeit intensiv mit unterschiedlichsten künstlerischen Materialien (Ton, Holz, Papier, Stoff, Wolle, Farbe). Die Arbeiten stehen entweder für sich oder werden in Theaterprojekte eingebunden. Susanne hat für die Zeitung eine Auswahl getroffen, die Ergebnisse einer längeren Zeitspanne beinhalten. Wir danken ihr und beglückwünschen sie zu diesem mutigen Schritt.





